

Sächsische Volkszeitung

Unabhängiges Tageblatt für Wahrheit, Recht und Freiheit

Erste Ausgabe: 1871. Die Zeit in Wort und Bild. In Dresden durch Boten 2,10 M. In ganz Deutschland drei Haus 2,50 M.

Interesse werden die sächsische Zeitungsbesitzer aber ihren Raum mit 15 J. Restanten mit 50 J die Stelle berechnet, der Abrechnung mit beigefügtem Rabatt.

Verleger: Dr. H. G. Schmidt, Dresden, Wilsdruffer Straße 43. — Druckerei: 1306. Für die Abgabe verantwortlich: Schriftführer: keine Verbindlichkeit. Redaktion: Sprechstunde: 11—12 Uhr.

Die besten Erfrischungs-Bonbons 1/4 Pfund 15 und 20 Pfennige, unentbehrlich auf Reisen und Ausflügen, erhalten Sie bei: Gerling & Rockstroh, Dresden. Niederlagen in allen Stadtteilen.

DRESDEN - A. Fräul. Pohler's Töchterpensionat. VILLA ANGELIKA, Schnorrstraße 61. Altronsommiert. Herrlicher Parkgarten. Tennis. Höchste erzieherische Vorteile. Erste Lehrkräfte für Sprachen, Wissenschaften, Musik, Malen usw. 4 Nationallehrerinnen 1 St. Feingew. u. häusl. Ausbildung. Vorschl. Körperpflege; Bdor. Eigenes Perlenhemd auf Bergeshöhe; Pohler-Haus, Cassebaude, nahe am Walde. Ansichtsprospekte d. Vorsteherin. — Vorsteherin: Fräulein A. Pohler.

Die Antwort der päpstlichen Kurie.

Dresden, den 15. Juni 1910. Die „Nordd. Allgem. Zeitg.“ veröffentlichte gestern abend die Note, die der Kardinalstaatssekretär Merry del Val dem preussischen Gesandten beim Vatikan als Antwort auf die Protestnote in Betreff der Borromäus-Enzyklika überreicht hat. Ueber den Verlauf und das Ergebnis dieser Aktion teilt die „Nordd. Allgem. Zeitg.“ das Nachstehende mit.

Am 6. d. M. war dem preussischen Gesandten beim Vatikan telegraphisch die Weisung erteilt worden, dem Kardinalstaatssekretär folgende Note zu übergeben:

„In der Nummer 9 der Acta Apostolicae Sedis ist unter dem Datum des 26. Mai eine Enzyklika Editae saepe dei ore sententiae veröffentlicht worden, deren neunter Absatz Urteile über die Reformation und die der Reformation zugehörigen Fürsten und Völker enthält. Diese Urteile sind nicht auf den dogmatischen und kirchenregimentlichen Gegenstand der Konfessionen beschränkt, sondern sie erstrecken sich zugleich auf das moralische Gebiet.

Es hat nicht ausbleiben können, daß diese Urteile eine tiefgehende Erregung in allen evangelischen Kreisen Preussens hervorgerufen haben, welche sich in ihren religiösen, sittlichen und staatlichen Empfindungen, die untrennbar mit der Geschichte der Reformation verbunden sind, schwer verletzt fühlen.

Die königlich preussische Staatsregierung sieht sich daher veranlaßt, gegen diese auch an das preussische Episcopat gerichteten Kundgebungen Verwahrung einzulegen. Zugleich weist sie darauf hin, daß die Verantwortung für Störungen des konfessionellen Friedens, welche eine Folge des Rundschreibens sind, allein diejenige Stelle trifft, von der es ausgegangen ist. Dies glaubt die preussische Regierung, die beim Apostolischen Stuhle im Interesse guter Beziehungen zwischen Staat und Kirche eine diplomatische Vertretung unterhält, durch ihren Vertreter mit um so größerer Berechtigung aussprechen zu können, als sie ihrerseits, treu ihren verfassungsmäßigen Aufgaben, bestrebt ist, mit allem Ernste und mit allen Mitteln die Wahrung und Festigung des Friedens zwischen der evangelischen und der katholischen Bevölkerung des Staates zu fördern.

Der Gesandte hat diesen Auftrag am 8. d. M. ausgeführt und dabei der ihm erteilten Instruktion gemäß die bestimmte Erwartung ausgesprochen, daß die päpstliche Kurie Mittel und Wege finden werde, die geeignet seien, die aus der Veröffentlichung der Enzyklika sich ergebenden Schäden nach Möglichkeit zu beseitigen. Insbesondere müßten wir erwarten, daß die Enzyklika in den deutschen Diözesen weder von der Kanzel verkündet noch in den bischöflichen Verordnungsblättern veröffentlicht würde. Am 11. d. M. ist dem Gesandten amtlich erklärt worden, daß der Papst bereits den deutschen Bischöfen den Befehl gegeben habe, eine solche Verkündigung und Veröffentlichung zu unterlassen. Am 13. d. M. hat die Kurie dem Gesandten folgende vom Kardinalstaatssekretär unterzeichnete Note behändigt:

„Der unterzeichnete Kardinalstaatssekretär hat die Ehre, Sr. Excellenz dem preussischen Herrn Gesandten den Empfang der gefälligen Note vom 8. d. M. wegen der Erregung, die in der preussischen Bevölkerung nach der Veröffentlichung der Enzyklika „Editae saepe“ sich gezeigt hat, zu bestätigen. Der Heilige Stuhl glaubt, daß der Ursprung dieser Erregung darauf zurückzuführen ist, daß der Zweck nicht richtig erkannt worden ist, auf den die Enzyklika gerichtet war, und daß daher einige ihrer Sätze in einem Sinne ausgelegt worden sind, der den Absichten des Heiligen Vaters völlig fremd ist. Es liegt daher dem unterzeichneten Kardinal daran, zu erklären, daß seine Heiligkeit mit wachrem Bedauern die Nachrichten von einer solchen Erregung vernommen hat, da — wie schon öffentlich und formell erklärt worden ist — irgend welche Absicht, die Nichtkatholiken Deutschlands oder dessen Fürsten zu kränken, seiner Seele ganz und gar fern lag.

„Der Heilige Vater hat übrigens niemals eine Gelegenheit vorbeigehen lassen, um seine aufrichtige Achtung und Sympathie für die deutsche Nation und ihre Fürsten zu bekunden, und hat noch bei einer kürzlichen Gelegenheit die Freude gehabt, diese seine Gefühle zu wiederholen.

„Der unterzeichnete Kardinal benutzte diese Gelegenheit, um Sr. Excellenz den Ausdruck seiner ausgezeichneten Hochachtung zu erneuern.“

Damit hat die diplomatische Aktion jenen Verlauf genommen, den wir voraussehen: eine offizielle Erklärung, daß die Enzyklika falsch gedeutet wurde, so daß jede Absicht des Papstes, die Nichtkatholiken Deutschlands oder dessen Fürsten zu kränken, fern gelegen hat. Nun haben es doch die Herren des Evangelischen Bundes aus autoritativem Munde, daß ihre Erregung gegenstandslos war. Vielleicht beruhigen sie sich jetzt, wenn sie es nicht doch vorziehen, Zweifel in die Aufrichtigkeit der päpstlichen Versicherung zu setzen. Grund dazu haben sie keinen. Aber zu was nennen sie sich Protestanten, wenn sie nicht protestieren? Treu und Glauben unter den Mitmenschen schwinden immer mehr, wenn jedes Wort angezweifelt wird, nur weil es der Gegner sagt.

Die gleiche Antwort wie Preußen wird auch den anderen Stellen zuteil werden, die es als ihre Pflicht erachteten, den heiligen Vater von der Erregung Kenntnis zu geben, die in ihren Staaten unter den Protestanten herrscht; sie hat zwischen den Zeilen den Inhalt: 1. Man lese zuerst die Enzyklika, bevor man darüber spricht und urteile nicht aus zehn Zeilen, die aus dem Zusammenhange gerissen und durch eine tendenziöse Uebersetzung verschärft sind. Die größten Schreier haben das Rundschreiben im Urtexte oder in einer genauen Uebersetzung nicht gelesen, sonst würde ihr Gewissen es ihnen verbieten, ohne Grund eine solche gefährliche Bewegung unter den Völkern zu verursachen. 2. Es steht von „Reformation“ und „Reformatoren“ kein Wort in der Enzyklika. 3. Aus dem Zweck des Rundschreibens ergibt sich, daß dem Papste jede beleidigende Absicht fern lag, diese vielmehr erst mit Gewalt hineingepreßt worden ist. — Es ist nicht angenehm, daß den Regierungen solche bittere Willen in Schokoladenpulver eingewickelt zuteil werden. Diesmal kann das Auswärtige Amt in Berlin nichts dafür; es handelte im Auftrage des preussischen Abgeordnetenhauses.

Bischof Dr. Schaefer über die Borromäus-Enzyklika gelegentlich der Firmung in Freiberg.

Bei der Gemeindefeier, welche am Sonntagabend aus Anlaß der am selben Tage erfolgten Spendung der Firmung im größten Saale Freibergs stattfand, hielt der hochwürdigste Bischof Dr. Schaefer eine Rede, über die Borromäus-Enzyklika. Auf Wunsch mehrerer Freiburger Gemeindeglieder hat uns der hochwürdigste Herr die Stütze der Rede zur Veröffentlichung übergeben. Den Bericht über die übrigen Festlichkeiten bringen wir morgen an anderer Stelle. Die Rede schloß sich an die Aufforderung des Herrn Ordspizars an die Gemeinde an, treuen Gehorsam besonders jetzt gegen die Kirche zu halten, wo sie so stürmisch und ungerechtemweise angegriffen werde.

Im Anschluß an die Ansprachen, in welchen insbesondere die Treue gegen die Kirche zum Ausdruck gebracht worden war, ging der Bischof auf die Frage ein, die gegenwärtig den Mittelpunkt der geistigen Bewegung bildet, auf die Frage: „Wer ist Christus?“ Allem Widerspruch gegenüber gelte es, treu der Wahrheit von Christi Person und Heilswerke anzuhängen. Dazu solle insbesondere die Feier des Vormittags in der Kirche, die Spendung des heiligen Sakramentes der Firmung, aber auch diese Gemeindeversammlung dienen. In eifriger Fürsprache für den wahren und vollen Christenglauben habe im Jahre 1907 der heilige Vater die Enzyklika „Pasceat gregis“ gegen den Modernismus erlassen, der eine sichere religiöse Erkenntnis bestreite, unsern Glauben an den Mensch gewordenen Gottessohn und die Vollkommenheit seiner Lehre gefährden, ja zerstören wolle. Dieses päpstliche Rundschreiben sei damals vielfach angegriffen und mannigfach nicht verstanden oder mißverstanden worden. Der Papst aber habe seinem Wahlspruch gemäß: omnia instaurare in Christo, „alles erneuern in Christus“ gehandelt. Die Welt, die sich von Christus trennt, ihm wieder zu vereinigen, auf daß Seine Gnade in ihr wirksam sei, sei sein Ziel. Auf dieses „instaurare“ sei auch die sogenannte Borromäus-Enzyklika gerichtet, wie solches wiederholt in derselben zum Ausdruck komme.

Auch in der Freiburger Gemeinde sei es allbekannt, welche außerordentliche Aufregung um dieser Enzyklika willen entstanden bzw. hervorgerufen worden sei. Um der Gemeinde willen wolle der Redner hier seine Auffassung von der Enzyklika aussprechen, die er sich auf Grund des Wortlautes im Originaltexte,

der ihm erst vor wenigen Tagen zugegangen sei, habe bilden müssen. Diefelbe wende sich an die verschiedenen leitenden Stellen in der Kirche und halte ihnen in dem heiligen Karl Borromäus, diesem hervorragenden Erzbischofe von Mailand, das Vorbild eines „Erneuerers in Christus“ vor, der in einer wunderbar gegenstandsreichen Weise insbesondere gerade in seinem Sprengel gewirkt hat. Um aber das zu erkennen, sei es notwendig gewesen, einen Blick auf die kirchlichen Zustände zur Zeit dieses Heiligen, der 1538 geboren, und insbesondere da, wo er seine gegenstandsreiche Wirksamkeit entfaltet, zu werfen. Der Redner zeichnete nun ein Bild der religiös-sittlichen Zustände bei Volk, Klerus und weltlichen Orden; speziell ward auf den Widerstand der Chorherren von Maria della Scala und der bald danach aufgehobenen Quinilianen, in deren Mitte der Plan eines Attentates auf ihren Bischof, des hl. Karl Borromäus, reifte — der aus unmittelbarer Nähe abgegebene Schuß verursachte nur eine bleibende Entzündung im Rücken — hingewiesen, auf Irrlehren, welche die Dreifaltigkeit und Gottheit Christi leugneten (Unitarier und Socinianer), gegen die kirchliche Disziplin sich auflehnten (der ehemalige Franziskaner-Generalvikar Ochino u. a.) und Schluß insbesondere in England fanden, das Heinrich VIII. und Königin Elisabeth von der Kirche getrennt hatten. In der Süddeutschland, die zu des hl. Karl Sprengel gehörte, hatten Zwingli's Lehren Eingang gefunden. Diese Verhältnisse, die der hl. Karl Borromäus vorfand, geben bereits einen geschichtlichen Untergrund für die dunkle Schilderung in der Enzyklika, welche gegenwärtig ganz besonders in unserem engeren Vaterlande auf die „Reformatoren“ in Deutschland bezogen und so als Anlaß für die Protestkundgebungen genommen ward. „Wenn ich es“ — so die weitere Ausführung — „auch nicht für ausgeschlossen erachte, daß im Hinblick auf die Tätigkeit des hl. Karl Borromäus auf dem Konzil zu Trident — die Enzyklika den Blick auf die gesamte Kirchengeschichte lenken will, so bin ich jedoch der durch den ganzen Zweck der Enzyklika und die Wahl der Ausdrucksweise begründeten Uebersetzung, daß der Heilige Vater nicht speziell die „Reformatoren“ in Deutschland im Auge gehabt, und daß er seine allgemein gehaltenen Worte nicht auf bestimmte geschichtliche Personen bezogen wissen will, auf die, weil angegebene Merkmale nicht vorhanden sind, sie auch nicht zu beziehen sind.“ Der Prüfung einer gerechten Geschichtsforschung über bestimmte einzelne Personen soll kein Urteil diktiert werden. Einen besonderen Nachdruck legte der Bischof auch darauf, daß das Rundschreiben es vermied, die charakteristischen Ausdrücke „reformare“, „reformatores“ zu nehmen, und daß es das Wort instaurare, instauratores, instauratio, welches uns auf das innerer religiöse Leben in der Kirche und auf die Tätigkeit des hl. Karl Borromäus hinweist und das seine nähere Bestimmung durch „in Christo“ findet, wählte.

Dieses innere Leben, das zu erneuern die Kirche durch die Gnade Christi in sich die Kraft besitzt, soll — so die Schlussfolgerung — als Beweggrund dienen, jederzeit der Kirche treu zu bleiben.

Im Anschluß daran ward vom Gesangchor das Lied vorgelesen: „Sei getreu bis in den Tod“ von Engel.

Politische Rundschau.

Dresden, den 15. Juni 1910. — Das preussische Herrenhaus hatte am Dienstag wieder eine Sitzung. Diese gab dem Grafen Fietzen-Schwerin Anlaß gegen die Enzyklika zu protestieren, ihm entgegnete kurz und prägnant Frhr. v. Landberg. Dann wurde eine Anzahl von kleineren Vorlagen und Gesetzentwürfen erledigt.

— Im preussischen Abgeordnetenhaus fanden am Dienstag Petitionen auf der Tagesordnung. Allgemeines Interesse hatte eine solche über Aenderung der Gefindeförderung. Alle Redner aus dem Hause waren darin einig, daß die Gefindeförderung veraltet ist und einer Reform dringend bedarf. Die Petition wurde als Material überwiesen.

— Die Wische im preussischen Königshaus — Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen hat sich bekanntlich mit der katholischen Prinzessin Agathe von Ratibor vermählt — gibt der katholischen Presse Anlaß zu den unmissigsten Schreibern. Der „Osservatore Romano“ hatte jüngst in einer Note hingewiesen auf einen besonderen Beweis des Wohlwollens, den der Heilige Vater erst in jüngster Zeit den deutschen Fürsten gegeben habe. Das wird nun in der katholischen Presse dahin ausgelegt, daß vom Papste eine große Dispens für die Ehe der katholischen Prinzessin von Ratibor und Corvey mit dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen erteilt worden sei. Die Ehe der Prinzessin wäre infolge dieser Dispens öffentlich nach protestantischem Ritus eingesegnet worden, während